Pädagogische Konzeption

Kita Mengen

Hauptstraße 26
79227 Schallstadt

Telefon Kindergarten: 07664-1677
E-Mail: info@kita-mengen.de
Homepage: www.kita-mengen.de

Einrichtungsleitung: Carmen Karle
Stellvertretende Leitung: Laura Kohler

Inhalt

1. Vorwort des Trägers 1
2. Vorwort der Kita Mengen 2
3. Die Kita Mengen stellt sich vor 4
   3.1. Die Kita Mengen – wie alles begann 4
   3.2. Gruppen und Öffnungszeiten 5
   3.3. Elternbeitrag 6
   3.4. Team 6
   3.5. Wir bilden aus und bieten Praktika zum Schnuppern an 6
4. Wichtige normative Grundlagen 8
   4.1. UN Kinderrechtskonvention 8
   4.2. Sozialgesetzbuch(SGB)VIII und Kinderbetreuungsgesetz (KiTaG) – Baden-Württemberg 8
   4.3. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im baden- württembergischen Kindertagesstätten und weiteren Kindertageseinrichtungen 10
      4.3.1. Bildungs- und Entwicklungsfeld DENKEN 12
      4.3.2. Bildungs- und Entwicklungsfeld GEFÜHL und MITGEFÜHL 13
      4.3.3. Bildungs- und Entwicklungsfeld KÖRPER 14
      4.3.4. Bildungs- und Entwicklungsfeld SINN / WERTE / RELIGION 15
      4.3.5. Bildungs- und Entwicklungsfeld SINNE 16
      4.3.6. Bildungs- und Entwicklungsfeld SPRACHE 17
5. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung 19
   5.1. Beschwerdemanagement für Eltern 20
   5.2. Beschwerdemanagement im Kindergarten 21
   5.3. Beschwerdemanagements in der Krippe 21
6. Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung 22
   6.1. Dienstplangestaltung mit Gruppenzuordnung des Personals 22

6.2. Vertretungsregelung und Angabe, wir mit kurzfristigen Ausfällen umgegangen wird sowie tatsächliche Umsetzung 22
6.3. Belegungsdokumentation (Belegung Tag genau) 22
6.4. Begehungsprotokolle und Nachweise anderer Aufsichtsführenden Behörden (Bsp. GA, UKBW, Brandschutz) 23
6.5. Dokumentation über Entwicklung und Ereignisse nach § 47 Abs 1 Nr. 2 SGB VIII, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen 23
7. Verständnis von Erziehung, Bildung und Betreuung 25
7.1. Bild vom Kind 25
7.2. Spiel – Freispiel 27
7.3. Partizipation 28
7.4. Partizipation im Kleinkindbereich 30
7.5. Partizipation Eltern 31
7.6. Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit 32
7.7. Förderung der Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen (geschlechterspezifische Gestaltung der Bildungsprozesse) 33
8. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft 34
9. Umsetzung der Vorgaben 35
9.1. Im Alltag mit Kindern 35
9.2. Eingewöhnung in der Kindertagesstätte 35
9.3. Übergang von der Krippe in den Kindergarten 36
9.4. Räumlichkeiten 37
9.5. Tagesablauf 38
9.6. Teiloffenes Konzept 42
9.7. Beobachtung und Dokumentation 43
10. Zusammenarbeit mit den Eltern 45
10.1. Die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat 46
10.2. Kita App 46
11. Vernetzung im Gemeinwesen 48

11.1. Netzwerk – gut verknüpft geht vieles leichter 48
11.2. Schulen 48
11.3. Kooperation Schule 48
11.4. Vereine 50
12. Schlusswort 51
13. Literaturverzeichnis 52

Gender-Hinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich, divers verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

1. Vorwort des Trägers

Liebe Eltern,

unsere kommunale Kita Mengen ist ein Ort der Begegnung für Kinder und Familien, wo Kinder in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung unterstützt und gefördert werden. Die Kita ist ein Schutzraum für jedes Kind zur Bewahrung seiner seelischen und körperlichen Gesundheit.

Die Kinder erleben sich in der Kita als Teil einer Gemeinschaft, in der die Bedürfnisse aller von Bedeutung sind. Ein gesundes Maß von Nähe und Distanz im Umgang mit den Kindern wird regelmäßig fachlich diskutiert, wobei die kindlichen Bedürfnisse als Richtschnur für die Gestaltung von körperlicher Nähe dienen. Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder dabei ihre Gefühle und Grenzen wahrzunehmen, diese zu zeigen, sich dafür einzusetzen und sich Hilfe zu holen, wenn sich andere darüber hinwegsetzen oder sie verletzen. Das Team erarbeitet derzeit ein Schutzkonzept unter Beachtung der rechtlichen Regelungen in §§ 45, 79a SGB VIII, welches unabdingbarer Handlungsauftrag für jede Fachkraft sein wird.

In der pädagogischen Arbeit stehen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und das ganzheitliche Lernen im Vordergrund. Neben vertrauensvollen, sicheren Beziehungen als Grundlage der pädagogischen Arbeit erfahren die Kinder durch das Aufgreifen ihrer Ideen und Themen sowie durch ihr selbst Tun ein Höchstmaß an Selbstwirksamkeit. Dem Wecken und Aufrechterhalten der inneren Ressourcen und Kräfte wird eine grundlegende Bedeutung beigemessen.

Die Fachkräfte, welche in unseren kommunalen Kitas für die Kinder da sind, entwickeln sich und ihre Einrichtungen immer weiter, um den Kindern eine unbeschwerte Zeit voller wertvoller Erfahrungen im geschützten Raum zu ermöglichen. Für Fragen stehe ich Ihnen gern zur Verfügung.

Herzliche Grüße

Sebastian Kiss, Ihr Bürgermeister für Schallstadt

2. Vorwort der Kita Mengen

„Mit Kindern leben, forschen, experimentieren und arbeiten.“

Dies sind die Leitsätze unserer Einrichtung, die Ihnen in der gesamten Kindergartenzeit Ihres Kinds immer wieder begegnen werden.

Die Zeit in unserer Einrichtung kann unterschiedlich lang oder kurz sein, denn die Betreuung für Kinder unter 3 ist schon lange ein wichtiger Bestandteil unseres Hauses. Alles unter einem Dach - klein rein groß raus, wie man es auch immer betiteln mag. Die Kinder haben die Chance eines nahtlosen Übergangs vom Kleinkindbereich in den Kindergarten.

Kinder vom 1. Lebensjahr bis zum Schuleintritt mit 6 Jahren sind mit ihren Eltern in unserem Haus willkommen.

Gemeinsam begleiten wir das Kind auf einer wichtigen und bedeutsamen Wegstrecke seines Lebens.

Das setzt ein frühzeitiges, gegenseitiges Kennenlernen und eine sensible Eingewöhnung voraus.

Diese kann nur durch eine wertschätzende Grundhaltung der Erzieherinnen gelingen, die sich auf die Kinder mit ihren Familien freuen, sie willkommen heißen und dem Kind einfühlend und kompetent helfen, sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden.

Auf dieser Basis baut alles auf: die pädagogische Grundhaltung und die Ziele unserer Einrichtung, wie auch die Impulse, Anregungen und Eckpunkte des Orientierungsplans für Baden Württemberg.

Eine sichere Bindung des Kinds an einen Erwachsenen und eine sensible Begleitung der unterschiedlichen Entwicklungsverläufe ist die wichtigste Basis für jede Art von Lernprozessen.

Die Kinder finden bei uns einfühlsame, achtsame und lernfreudige Erzieherinnen, die Zeit für die Kinder haben, die Anteil nehmen an ihren Fragen und gemeinsam Antworten auf ihre Fragen finden und den unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder Respekt, Wertschätzung und Interesse entgegen bringen. Gemeinsam machen wir

uns auf den Weg, die Welt zu entdecken.

Kinder brauchen verlässliche Erwachsene, die da sind, wenn sie gebraucht werden, ihnen aber auch genügend Freiraum geben für ihren individuellen Bildungsprozess.

Wir laden Sie ein, sich mit uns auf diesen spannenden und bedeutsamen Weg zu machen.

3. Die Kita Mengen stellt sich vor

Die Kita Mengen ist Bildungs- und Erfahrungsort für Kinder, Eltern und Familien.

In unserem Haus legen wir großen Wert darauf, mit den Eltern eine gemeinsame Erziehungspartnerschaft zu leben. Durch die Vernetzung von Kinderkrippe und Kindergarten verbringen die Kinder eine lange Zeit im Haus.

3.1. Die Kita Mengen – wie alles begann

Die Anfänge der Kita Mengen gehen auf das Jahr 1894 zurück.

Mehr als 100 Jahre Kinderbetreuung sind eine lange Zeit. Durch den gesellschaftlichen Wandel unterlag die Kita, damals noch Kinderschule genannt, immer wieder Veränderungen. Die pädagogische Arbeit hat sich fortwährend weiter entwickelt.

Aus der Kinderschule von einst wurde eine Bildungseinrichtung, in der das Kind mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt steht.

1904 – Eröffnung der Kleinkinderschule Betreuung 80 Kinder durch eine Schwester

1960 – Erweiterungsbau, da über 50 Kinder in einem Raum zu betreuen als nicht mehr Zeitgemäß galt

1974 – Ende der Epoche der Diakonissinnen (Schwestern) eine „Kindergärtnerin“ wird eingestellt

1976 – gesetzliche Reduzierung der Gruppengröße eine zweite „Kindergärtnerin“ wird eingestellt, eine zweite Gruppe ist in dem wenig ansprechenden „Erweiterungsbehelfsbau“ untergebracht

1978 – der Kindergarten wird erweitert und umgebaut. Der Kindergarten ist nun drei Gruppig

1993 – Obergeschoss des Kindergartens wird als weiterer Gruppenraum genutzt – 4. Gruppe wird eröffnet

1997 – erste Konzeption des Kindergartens für die Öffentlichkeit und Reduzierung der Gruppen von vier auf drei

2005 – Fallende Kinderzahlen, Reduzierung der Gruppen von drei auf zwei. Dafür Eröffnung einer Kleinkindgruppe.

2017 – Beginn Anbau, Aufstellung Container, da wieder steigende Kinderzahl

2019 – Eröffnung Anbau, Platz für vier Kindergarten- und eine Krippengruppe eine weitere Krippengruppe befindet sich im Container

3.2. Gruppen und Öffnungszeiten

In unserer Einrichtung betreuen wir bis zu 100 Kindern in insgesamt sechs Gruppen.

Krippe:

In der Krippe gibt es zwei Gruppen mit jeweils zehn Kindern.

Die Öffnungszeiten sind:

	Verlängerte Öffnungszeiten	Ganztagsbetreuung
Montag – Donnerstag	07:15 Uhr bis 14:00 Uhr	07:15 Uhr bis 17:00 Uhr
Freitag	07:15 Uhr bis 14:00 Uhr	07:15 Uhr bis 14:00 Uhr

Kindergarten:

Es gibt insgesamt vier Kindergartengruppen.

Die Öffnungszeiten sind:

	Regelöffnungszeiten	Verlängerte Öffnungszeiten (VÖ)	Ganztagsbetreuung (GT)
Montag – Donnerstag	07:30 Uhr bis 13:00 Uhr und Dienstag und Donnerstag 14:00 Uhr	07:15 Uhr bis 14:00 Uhr	07:15 Uhr bis 17:00 Uhr

	bis 17:00 Uhr		
Freitag		07:15 Uhr bis 14:00 Uhr	07:15 Uhr bis 14:00 Uhr

3.3. Elternbeitrag

Den aktuellen Beitrag können sie aus der aktuellen Satzung entnehmen.

3.4. Team

In unserer Einrichtung arbeiten derzeit 25 pädagogische Fachkräfte.
Jede Fachkraft bringt ihre spezifischen Fähigkeiten und Stärken mit ein und zusammen entwickeln wir die Grundstruktur und die Ziele unserer Arbeit, die in dieser vorliegenden Konzeption festgeschrieben sind. Diese werden in regelmäßigen Abständen an zwei pädagogischen Tagen im Jahr immer wieder überarbeitet.
In der wöchentlich stattfindenden Mitarbeiterbesprechung reflektieren wir unsere Arbeit, werten die Beobachtungen der Kinder aus und suchen nach Antworten auf die Themen der Kinder. Dadurch sind wir im ständigen Austausch miteinander, planen und entwickeln die pädagogische Arbeit.
Zur Bereicherung der pädagogischen Arbeit des Teams und der eigenen ständigen Weiterentwicklung nehmen wir regelmäßig an Fortbildungen teil und erweitern zusätzlich unser Wissen durch das Lesen von Fachliteratur. Sowohl Teamfortbildungen und Supervision bereichern und unterstützen das Team in seiner professionellen Entwicklung.

3.5. Wir bilden aus und bieten Praktika zum Schnuppern an

Kinder entdecken ihre Welt jeden Tag neu und haben ihren ganz eigenen Blick auf die Dinge, die um sie herum geschehen. Wer die Berufswelt des Erziehers entdecken und die Kinder mit begleiten möchte, eine Praxisstelle für die Ausbildung ist bei uns genau richtig. Wir vermitteln unseren Praktikanten ein positives Berufsbild und ermöglichen ihnen eine erfolgreiche Ausbildung. Der Anleiter übernimmt eine wichtige Rolle für den Praktikanten, er hat eine Vorbildfunktion, ist pädagogisch und praxisbegleitend, sowie offen und unterstützend tätig. Durch regelmäßige Reflexionsgespräche und systematische Beobachtung wird das pädagogische

Handeln des Praktikanten anhand einer Bewertung festgelegt.

4. Wichtige normative Grundlagen

4.1. UN Kinderrechtskonvention

Die UN Kinderrechtskonvention enthält u.a. Aussagen zum Schutz des Kindeswohls, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem, was Kinder betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und Bildung.

4.2. Sozialgesetzbuch(SGB)VIII und Kinderbetreuungsgesetz (KiTaG) – Baden-Württemberg

Im SGB VIII, § 22 und analog im KiTaG BW § 2 werden folgende Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege aufgestellt. Tageseinrichtung für Kinder und Kindertagespflege sollen:

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen. (§22SGB VIII).

Schutzauftrag §8a, SGB VIII:

Werden in der Einrichtung wichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Die Eltern sowie ggf. das Kind sind einzubeziehen, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage

gestellt wird.

Erfordernisse an die Betriebserlaubnis (§45, SGB VIII)

Gesellschaftliche und sprachliche Integration, gesundheitsförderndes Lebensumfeld, gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung, Mitwirkung und Beschwerde (§45, SGB VIII)

Die Betriebserlaubnis wird erteilt, wenn

- dem Zweck der Konzeption der Einrichtung entsprechend räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind,
- gesellschaftliche und sprachliche Integration und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld in der Einrichtung unterstützt werden,
- die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder nicht erschwert werden
- sowie zur Sicherung der Rechte von Kindern in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

Partizipation der Eltern

Die Erziehungsberechtigen sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen (§ 22a, SGB VIII, Abs.2).

Partizipation der Kinder

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen (§8, Abs.1, SGB VIII).

Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. (§22a, SGB VIII).

Geschlechtsspezifische Erziehung

Bei der Ausgestaltung der Leistungen sind die unterschiedlichen Lebenslagen

von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern (§9 SGV VIII)

Qualitätssicherung und Qualitätsweiterentwicklung

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsantrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen. (§ 22a SGB VIII)

Nachweis der ärztlichen Beratung zum Impfschutz

Bei der Erstaufnahme in eine Kindertageseinrichtung haben die Personensorgeberechtigten gegenüber dieser einen Nachweis darüber zu erbringen, dass vor der Aufnahme eine ärztliche Beratung in Bezug auf den Impfschutz des Kindes erfolgt ist. (§34 Abs.10a Infektionsschutzgesetz).

Nach § 20 Abs. 9 Infektionsschutzgesetz haben Eltern für ihre Kinder ab dem 1. März 2020 **vor** dem Besuch der Kindertagesstätte einen Nachweis darüber vorzulegen, dass diese ausreichend gegen Masern geimpft oder gegen Masern immun sind.

4.3. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im baden-württembergischen Kindertagesstätten und weiteren Kindertageseinrichtungen

Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen. Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es in der Kindertagesstätte ankommt. Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft? Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teilhat? Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufhebbaren Würde des Kindes gerecht?

Im Teil A des Orientierungsplanes geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern der

Kindertagesstätte. Darüber hinaus geht es um die Verortung der Institutionen Kindertagesstätte im Bildungssystem, um Vernetzung und Qualitätssicherung.

Der Teil B bietet mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit. Die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder „Sinne, Körper, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Sinn, Werte und Religion“ sind so benannt, weil sie für die Persönlichkeitsentwicklung, das Hineinwachsen in die Kultur und die Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind. Deshalb wird sowohl bei den direkten Interaktionen mit dem Kind als auch bei der Raumgestaltung und den Anregungen durch Materialangebote die Kinderperspektive vorausgesetzt.

Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern und soll die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen. Die Ziele des Orientierungsplanes sind für alle Kindertagesstätten in Baden-Württemberg verbindlich. (§ 9 Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg KiTaG-BW).

4.3.1. Bildungs- und Entwicklungsfeld DENKEN

Wieso, weshalb, warum...??? Kinder nehmen wahr, beobachten, stellen Fragen, forschen und experimentieren – dadurch erschließen sie sich die Welt, entfalten ihr Denken und entwickeln eigene Erklärungsmodelle. Kinder lernen mitzudenken. Besonders Naturphänomene, Technik und Mathematik üben eine große Faszination auf Kinder aus und regen zur Auseinandersetzung an. Damit es diese Fähigkeiten erlernen und erproben kann, braucht es eine Umgebung, die es dazu ermuntert.

Unsere Ziele sind:

Die Kinder

- staunen über Alltags- und Naturphänomene und werden sprachlich begleitet und bestärkt
- erkennen Muster, Regeln, Symbole und Zusammenhänge, um die Welt zu erfassen
- entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern.
- experimentieren und verfolgen eigene mathematische und naturwissenschaftliche Vorstellungen
- experimentieren und verfolgen eigene Ideen im sprachlichen, künstlerischen und sozialen Bereich

Beispiele für unsere Zielumsetzung sind:

- ✓ den Raum als „vierten Erzieher“ nutzen
- ✓ verschiedene Projekte zum Beispiel Mathelino
- ✓ Spiele (Regel-, Konstruktion-, Rollenspiele)
- ✓ Angebotskreise
- ✓ Freispiel
- ✓ Experimente

4.3.2. Bildungs- und Entwicklungsfeld GEFÜHL und MITGEFÜHL

Unser Leben wird nicht nur von unserem Handeln und Denken bestimmt, sondern ebenso von Gefühlen und Emotionen. Freude, Trauer, Angst und Wut sind Grundgefühle, die auf der gesamten Welt in gleicher Weise erkannt und ausgedrückt werden. Die Grundvoraussetzung für die emotionale Kompetenz eines Menschen ist das Erkennen und das Bewusstwerden der eigenen Gefühle.

Unsere Ziele sind:

Die Kinder

- lernen sich selbst, ihre Gefühle und die Anderer wertzuschätzen und entwickeln zunehmend ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen
- erkennen Körperhaltung, Mimik und Gestik als Ausdruck von Gefühlen
- entwickeln einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit den eigenen Emotionen
- eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an und agieren bzw. reagieren angemessen
- finden entwicklungsentsprechende Konfliktlösungen
- entwickeln angemessene Nähe und Distanz im Umgang mit Anderen

Beispiele für unsere Zielumsetzung sind:

- ✓ Vorbild sein
- ✓ Körperkontakt
- ✓ Wertschätzung
- ✓ Hilfestellung geben
- ✓ Wir betrachten und lesen Bilderbücher zum Thema Gefühle
- ✓ Resilienz zum Beispiel Kinder-stark-mach-gruppe
- ✓ Tischspiele: Sieg/Niederlage
- ✓ Kinder stärken
- ✓ Wir bieten Projekte zum Thema Gefühle/ Freundschaft/ Konflikte an

4.3.3. Bildungs- und Entwicklungsfeld KÖRPER

In den ersten sechs Lebensjahren eines Kindes werden wichtige Grundlagen für ein positives Körpergefühl, Gesundheitsbewusstsein und richtige Ernährung gelegt. Bewegung spielt dabei eine große Rolle. Durch Bewegung macht das Kind Erfahrungen mit seinem Körper. Es lernt gezielt, seine Muskeln einzusetzen und zunehmend den Körper zu koordinieren. Durch Bewegung werden Kinder sich ihres Körpers bewusst.

Unsere Ziele sind:

Die Kinder

- entwickeln ein Gespür für die eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen sowie die der anderen und lernen, diese anzunehmen
- entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept
- bauen ihre konditionellen und koordinativen Fertigkeiten durch Körperwahrnehmungen und körperlichen Fähigkeiten auf.
- erweitern ihre fein- und grobmotorischen Fähigkeiten.
- erfahren den Umgang mit gesunder Ernährung

Beispiele für unsere Zielumsetzung sind:

- ✓ regelmäßiger Turntag
- ✓ verschiedene Flurbereiche
- ✓ Außengelände mit Wasserspielen
- ✓ Spiele zur Grob- Feinmotorik
- ✓ Wissensermittlung über gesunde Ernährung
- ✓ Ausflüge, Spaziergänge, Waldtage, Abenteuertage, Hof mit Fahrzeugen
- ✓ Unsere Bibliothek verfügt über eine große Auswahl von Literatur zum Thema Körper

4.3.4. Bildungs- und Entwicklungsfeld SINN / WERTE / RELIGION

Wertorientierte Erziehung und Bildung sind sehr wichtige Bestandteile in unserer Arbeit mit den Kindern. Das Bildungs- und Entwicklungsfeld bezieht sich auf kulturelle Grundlagen, Geschichten, Werte und Traditionen. Sie geben Orientierung für das Leben.

Unsere Ziele sind:

Die Kinder

- kennen und verstehen die christliche Prägung unserer Kultur
- kennen ihre religiösen bzw. weltanschaulichen Wurzeln
- tragen zu einem gelingenden Zusammenleben in der Gruppe bei.
- erleben auf unterschiedliche Weisen, nach Sinn zu fragen und Werte zu leben und darüber zu kommunizieren
- kennen unterschiedliche Zugänge zum Leben (religiös-weltanschauliche, technische-naturwissenschaftliche, künstlerische und andere) und vielfältige religiöse und weltanschauliche Orientierungen.
- sind in der Kindertageseinrichtung angenommen und geborgen – auch mit ihren religiösen bzw. weltanschaulichen Prägungen, Haltungen und Meinungen.

Beispiele für unsere Zielumsetzung sind:

- ✓ Feste im Kirchenjahr feiern
- ✓ Regeln, Rituale
- ✓ Wertschätzung der Natur

4.3.5. Bildungs- und Entwicklungsfeld SINNE

Das frühkindliche Lernen verläuft zum größten Teil über die Sinnesebene: riechen- schmecken- sehen- hören- fühlen. Über die Sinne erhalten die Kinder differenzierte Eindrücke über ihre Umwelt und sich selbst. Unsere Aufgabe im Kindergarten ist es, vielfältige Gelegenheiten, Zeit und Raum zum Ausprobieren, Erleben, Erforschen und Experimentieren in den verschiedenen Bildungsfeldern zur Verfügung zu stellen. Dadurch werden in allen Sinnesbereichen die Erfahrungen der Kinder erweitert und vertieft.

Unsere Ziele sind:

Die Kinder

- entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne
- verarbeiten durch malen, erzählen und Rollenspiele ihre Eindrücke
- entwickeln durch Musik, gestalterisches Tun und Sinneswahrnehmung ihre Identität, Selbstvertrauen und eignen sich Weltwissen und soziale Kompetenzen an
- erfahren einen angemessenen und bewussten Umgang mit Medien
- nutzen alle Sinne, um ihren Alltag selbstwirksam zu gestalten
- erfahren die Bedeutung und Leistung der Sinne

Beispiele für unsere Zielumsetzung sind:

- ✓ Kindertagesstätten Alltag: Waschraum, Matsch- und Wasseranlage. Spiele mit Sinneswahrnehmung, Knet- und Sandtisch
- ✓ Außengelände
- ✓ Weltenkästen
- ✓ Hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- ✓ Abwechslungsreicher Speiseplan
- ✓ Große Auswahl an Bau- und Konstruktionsmaterial

4.3.6. Bildungs- und Entwicklungsfeld SPRACHE

Wir brauchen die Sprache, um uns zu verständigen, um Dinge benennen zu können, um Gedanken zu klären und auszutauschen, um Erfahrungen und Gefühle mitzuteilen und um uns Wissen anzueignen und weiter zu geben. Die Sprache ist als Instrument zu verstehen, das Kindern dazu verhilft, die Welt zu entdecken, zu verstehen und sich auszudrücken. Wichtig ist dabei die Vorbildfunktion. Alle Kinder der Einrichtung haben ein Anspruch auf Sprachbildung und Sprachförderung. Dazu brauchen sie eine sprachanregende Umgebung mit Büchern, Hörspielen, und vor allem mit Menschen, die Freude an der Sprache haben.

Unsere Ziele sind:

Die Kinder

- erleben Interesse und Freude an der verbale/nonverbale Kommunikation und erweitern ihre Ausdrucksfähigkeiten
- erweitern ihren Wortschatz, differenzieren ihre Syntax, Semantik, Morphologie und Prosodie
- erleben unterschiedliche Sprachen als Bereicherung
- nutzen Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten
- verfügen über vielfältige Möglichkeiten mit anderen zu kommunizieren und sich auszutauschen
- mit einer anderen Herkunftssprache erwerben Deutsch als weitere Sprache
- lernen Schrift als Teil ihrer alltäglichen Lebenswelt kennen und beginnen sie einzusetzen

Beispiele für unsere Zielumsetzung sind:

- ✓ gutes Sprachvorbild sein
- ✓ Sprachanlässe anbieten
- ✓ korrektives Feedback geben
- ✓ Handeln sprachlich begleiten
- ✓ Fingerspiele, Bewegungsspiele, Reime, Gedichte
- ✓ Lieder, Rhythmisches Sprechen

- ✓ Kolibri
- ✓ Verknüpfung von Sprache mit Musik und Bewegung
- ✓ Mundmotorik- und Sprachspiele
- ✓ Bilderbücher, Geschichten
- ✓ Rollenspiele
- ✓ Sprachprojekte

5. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Um in unserem Team die Qualitätssicherung zu gewährleisten und stetig weiter zu entwickeln findet bei uns einmal wöchentlich unsere 2,5 stündige Teamsitzung statt. Hier werden u.a. Termine koordiniert, alle wichtigen pädagogischen Aktivitäten der Kita besprochen und geplant und Rückmeldungen gegeben.

Im Anschluss an unsere Teamsitzung treffen sich die Fachkräfte zur Beobachtungsauswertung. Wir beobachten die Kinder mit Hilfe von Digitalkameras, Videoaufzeichnungen oder Mitschrift.

Als Teil der individuellen Weiterentwicklung und Reflexion hat jede Mitarbeiterin/ jeder Mitarbeiter einmal jährlich mit der Kitaleitung ein Mitarbeiterfördergespräch gekoppelt mit der Leistungsbewertung.

In der Kita wird großen Wert auf Weiterbildung gelegt. Jede Mitarbeiter/-in hat die Möglichkeit an zwei Fortbildungen jährlich teilzunehmen. Zudem bieten wir Supervision für Gruppen und das gesamte Team nach Bedarf an.

Durch folgende Instrumente entwickeln und sichern wir unsere Qualität:

- Reflexion unserer täglichen Arbeit, sowie Feste und Feiern im Team
- Zusammenarbeit mit unserer Fachbereichsleitung des Trägers
- Aktuelle Konzeption unserer Einrichtung
- Teilnahme an Fortbildungen
- Elternabende und Aktionen für die Eltern
- Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat und dem Träger
- Mitarbeitergespräche
- Supervision

Der Träger und seine pädagogischen Mitarbeiter entwickeln und sichern kontinuierlich die strukturelle und pädagogische Qualität der Einrichtung. Die Gesetzliche Grundlage hierfür bildet das Kindergartengesetzt und die Kinderrechte.

Weitere Maßnahmen zur Qualitätssicherung sind Elterngespräche sowie Elternabende, Kooperationen mit weiteren Einrichtungen und verschiedenen Institutionen und bei gegebenen Anlässen ein „runder Tisch“. Hier schauen wir genau

hin, wie wir die Kinder in ihrer Entwicklung bestens unterstützen können. Durch die Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Elternbeirat ist es möglich auch auf dieser Ebene Rückmeldungen zu erhalten und Prozesse der Einrichtung zu reflektieren. Die Reflexion steht bei uns an oberster Stelle, um die Qualität der pädagogischen Arbeit aller Mitarbeiter der Kita Mengen zu sichern.

5.1. Beschwerdemanagement für Eltern

Der regelmäßige Austausch zum Wohl des Kindes, die Transparenz der pädagogischen Arbeit und die aktive Mitgestaltung bei Festen und Veranstaltungen sind wesentliche Grundpfeiler der Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Einrichtung.

Es ist uns wichtig, dass sich die Kinder in unserer Einrichtung wohlfühlen und sich gut entwickeln können. Um dies zu gewährleisten sind wir im stetigen Austausch mit den Eltern. Wir sehen die Eltern als Experten für ihre Kinder an und gemeinsam können wir die Entwicklung der Kinder unterstützen und fördern.

Die Eltern geben ihr Kind vertrauensvoll bei uns ab und werden durch eine gute Transparenz der pädagogischen Arbeit informiert. Regelmäßige Entwicklungsgespräche sind Standard in unserer Einrichtung. Diese dienen zum Austausch über die Entwicklung des Kindes und die Eltern haben die Möglichkeit Fragen zu stellen, ihre Anliegen mitzuteilen oder aber auch Unterstützung einzufordern. Ebenso finden Lob und Kritik ihren Platz in diesen vertrauensvollen Gesprächen.

Für uns in der Einrichtung ist es wichtig, dass die Eltern mit ihrem Wünschen, Sorgen, Anliegen und Beschwerden den Weg zu uns suchen. Wir sind dankbar für ihre Rückmeldungen und ihre Fragen. Sie haben die Möglichkeit dies im persönlichen Kontakt mit der Bezugserzieherin oder der Leiterin zu besprechen. Ebenso kann der Elternbeirat als Unterstützung hinzugezogen werden. Auch der Träger der Einrichtung kann kontaktiert werden.

Anliegen und Beschwerden werden bei uns als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit gesehen. Ziel des Beschwerdemanagement ist es, die Zufriedenheit aller wieder herzustellen.

5.2. Beschwerdemanagement im Kindergarten

Die Kinder können Beschwerden an die pädagogischen Fachkräfte, selbst oder durch ihre Eltern, herantragen. Gemeinsam werden Lösungen gesucht. Die Kinder dürfen ihre Meinung frei äußern und diese wird von uns wahrgenommen und berücksichtigt. Dies geschieht im direkten Kontakt mit uns. Wir hören den Kindern Aktiv und wertschätzend zu, z.B. bei Gesprächen im Kreis, während dem Essen oder auch wenn das Kind eine Unterhaltung zu zweit sucht. Kommt man zu keiner Lösung wird ein Elterngespräch mit den beteiligten Personen geführt oder in der Teambesprechung gemeinsam mit dem Personal eine Lösung gesucht.

Die Kinder werden in regelmäßig wiederkehrenden Gesprächsrunden ebenfalls motiviert, sich zu äußern, was sie sich für ihre Kita wünschen und nennen Verbesserungsvorschläge. Sie gestalten den Tageslauf und ihren Alltag mit und bringen ihre Kritik an, welche anschließend mit verschiedenen Methoden bearbeitet wird.

Beschwerden sind nicht gleich Beschwerden. Die Anliegen und Bedürfnisse der Kinder können sehr unterschiedlich aussehen. Unsere Aufgabe ist es die Belange der Kinder ernst zu nehmen und den Beschwerden nachzugehen. In diesem Dialog übernehmen wir eine zurückhaltende Rolle, indem wir nicht bewerten oder belehren Somit können wir gemeinsam im Gespräch Lösungswege finden.

Der Umgang mit Beschwerden erfordert grundsätzlich eine positive Haltung und die Bereitschaft, sich selbst und das eigenen Verhalten zu reflektieren.

5.3. Beschwerdemanagements in der Krippe

In der Krippe beschweren sich die Kinder meist noch nonverbal. Durch ihre Gefühle und Gestik zeigen sie, dass sie mit einer Situation nicht zufrieden sind. Wir achten auf die Signale und Gefühle der Kinder und gehen empathisch und verständnisvoll damit um. Wir gehen mit dem Kind, auf Augenhöhe, ins Gespräch und zeigen ihm, dass wir seine Beschwerde ernst nehmen.

Im täglich stattfindenden Morgenkreis sprechen wir über unsere Gefühle anhand von Fotokarten, auf welchen die verschiedenen Gefühle abgebildet sind.

6. Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

6.1. Dienstplangestaltung mit Gruppenzuordnung des Personals

Mit Abstimmung der Einrichtungsleitung erstellt die stellvertretende Leitung den Dienstplan. Der Dienstplan ist in erster Linie an den Kindern orientiert; Wünsche der Mitarbeitenden können berücksichtigt werden. Der Dienstplan wird nach Fertigstellung an die Fachbereichsleitung geschickt, welche diesen prüft. Dann wird dieser digital abgespeichert, für das Personal einsehbar und somit dokumentiert. Ergeben sich Änderungen im Dienstplan werden diese durch die Einrichtungsleitung mitgeteilt.

6.2. Vertretungsregelung und Angabe, wir mit kurzfristigen Ausfällen umgegangen wird sowie tatsächliche Umsetzung

Sollten durch kurzfristige Ausfälle Änderungen im Dienstplan notwendig sein, werden diese an Hand eines tagesaktuellen Einsatzplanes, der idealerweise im Vorfeld mit dem Team abgestimmt wird, über die Kommunikationsplattform der Kita App an alle Mitarbeiter sowie der Fachbereichsleitung und dem Hauptamtsleiter bekannt gegeben,

Sollte nicht ausreichend Personal verfügbar sein, werden die Eltern umgehend von der Leitung oder Fachbereichsleitung informiert, dass die Kinder nicht im vollen Maße (z.B. Reduzierung der Öffnungszeiten) betreut werden können. Bei extrem hohem Krankheitsausfall wird die betreffende Kindertageseinrichtung auch an einzelnen Tagen geschlossen. Die Eltern erhalten auch hier die Information in der Regel am vorhergehenden Tag, um Betreuungsalternativen organisieren zu können. Das Vorgehen bei kurzfristigen Ausfällen ist in der Dienstanweisung über die Regelung der Maßnahmen im Falle von Personalmangel für die Bediensteten der Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Schallstadt geregelt.

6.3. Belegungsdokumentation (Belegung Tag genau)

Über die Kommunikationsplattform der Kita App informieren die Eltern, das Fernbleiben ihres Kindes/ ihrer Kinder (z.B. Aufgrund von Urlaub, Krankheit oder

weiteren Gründen).

Das Personal prüft die online Anwesenheitslisten tagesaktuell. In der Einrichtung wird aktuell zusätzlich die Anwesenheit oder Abwesenheit im Gruppentagebuch handschriftlich dokumentiert. Über eine Umstellung auf eine digitale Dokumentationsform wird derzeitig nachgedacht. Bei einem Notfall z.B. Brand kann anhand der Anwesenheitsliste sichergestellt werden, dass alle gemeldeten Kinder nach der Evakuierung anwesend sind. Die schriftliche Anwesenheitsliste wird in einem abschließbaren Schrank DSGVO konform aufbewahrt. Hierbei wird sichergestellt, dass die Löschfristen von Daten eingehalten werden.

6.4. Begehungsprotokolle und Nachweise anderer Aufsichtsführenden Behörden (Bsp. GA, UKBW, Brandschutz)

Die Zuständigkeiten sind hier bei der Gemeinde klar geregelt. Entsprechend den Begehungsprotokollen erhält jeder Arbeitsbereich nach Zuständigkeit die Ergebnisse mit der Aufforderung, diese umgehend weiterzugeben bzw. zu bearbeiten und daraufhin DSGVO konform zu speichern. Die mindestens fünfjährige Aufbewahrung der einrichtungsbezogenen Aufzeichnungen wird hierbei berücksichtigt und dadurch auch sichergestellt.

Themen die die Arbeitssicherheit betreffen werden zusätzlich bei der Arbeitssicherheitssitzung, mindestens zweimal im Jahr besprochen.

6.5. Dokumentation über Entwicklung und Ereignisse nach § 47 Abs 1 Nr. 2 SGB VIII, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen

Einrichtungsleiter, Stellvertretung und sämtliche Beschäftige der Einrichtung wurden zum Thema Schutzkonzept bei Einstellung eingewiesen. Eine stetige Weiterentwicklung gemeinsam mit dem Team findet fortwährend statt. Anhand dieses Schutzkonzeptes kennen alle Mitarbeiter der Einrichtung die Vorgehensweise bei Indikationen der Kindeswohlgefährdung.

Wird in unserer Kindertageseinrichtung eine Kindeswohlgefährdung bekannt,

orientieren wir uns an einem geregelten Ablaufverfahren, wie es vorgeschrieben ist. Dieses Ablaufverfahren ist in unserem Handlungskonzept bei Kindeswohlgefährdung niedergeschrieben und für alle Erziehenden in unserer Einrichtung zugänglich Der Ablaufplan garantiert ein zügiges und Zielgerichtetes vorgehen, um die Gefahr, die dem Kind droht, so schnell als möglich abzuwenden. Kooperiert wird mit der:

1. Psychologischen Beratungsstelle Freiburg: 0761 / 8965461
2. Dem allgemeinen sozialen Dienst: 0761 / 21872238
3. Dem Träger der Gemeinde Schallstadt: 07664 / 610948

Dokumentiert werden hier alle Beobachtungen und Gesprächsprotokolle. Diese werden in den Akten der Kinder als „Hardcopy“ in einem abschließbaren Schrank DSGVO konform aufbewahrt sowie als Scan Digital Dokument mit der Bildung und Entwicklungssoftware der Einrichtung „GABIP“ DSGVO konform gespeichert.

7. Verständnis von Erziehung, Bildung und Betreuung

7.1. Bild vom Kind

„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden wollen.“

Francois Rabelais

Jedes Kind ist einzigartig. Es bringt seine Persönlichkeit, einzigartige Stärken und Schwächen, sowie seinen individuellen Entwicklungsstand mit. Die Bedürfnisse jedes Kindes sind sehr individuell und teilweise grundverschieden. Grundlegend begegnet es seiner Umwelt mit Offenheit und Neugierde. Verschiedene Kulturen, Religionen und familiäre Rituale haben jedes Kind geprägt. Es ist von elementarer Bedeutung, das Kind in seinem Entwicklungsstand abzuholen und ganzheitlich zu fördern. Wir legen Wert darauf, dass das Kind sich in der Einrichtung wohl, sicher und geborgen fühlt. Durch gegenseitige Wertschätzung entsteht ein positives soziales Umfeld.

Die pädagogische Arbeit bzw. der Anspruch an eine Kita berührt auf drei maßgeblichen Säulen: **Erziehung, Bildung und Betreuung**

Erziehung wird hier als bewusstes und gezieltes Handeln der pädagogischen Fachkräfte verstanden, indem sie die Kinder in ihren Bildungsprozessen unterstützen, um diese zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln. Ermutigung, Aufforderung und das Setzen und Verändern von Grenzen ist essenziell bei der Erziehung. Dabei agieren die Erzieher als Vorbild für die Kinder.

„Bildung meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen.“[10]

Betreuung konkretisiert sich im Verhalten der pädagogischen Mitarbeiter, in der Art und Weise des Zusammenlebens in der Einrichtung und in der Gestaltung der Räume. Dadurch wird den Kindern Geborgenheit, Verlässlichkeit und Sicherheit

[10] Vgl.: https://kindergaerten.kultus-bw.de/,Lde/Startseite/Fruehe+Bildung/Bildungsverstaendnis

vermittelt und sie können mutig die Welt entdecken und sich selbstbewusst entwickeln.

Erziehung, Bildung und Betreuung sind untrennbar miteinander verbunden und bilden das Fundament unserer pädagogischen Arbeit.

Lernen und ein strukturierter Bildungsprozess ist allen Eltern ein großes Anliegen. Um zu verstehen wie Kinder lernen, ist es wichtig zu wissen, dass Kinder durch jede Handlung und jede aktive und eigenständige Erfahrung Hypothesen und Ideen aufbauen und entwickeln. Es ist von großer Bedeutung sich bewusst zu machen, dass das Lernen ständig und nebenbei im Alltag stattfindet. Selbsterlernte, also eigene Erfahrungen, werden im kindlichen Gehirn abgespeichert. Je mehr sinnliche und experimentelle Erfahrungen es macht, desto mehr festigen sich Regeln und Strukturen im Gehirn: das Kind lernt.

Die frühe Kindheit ist die lernintensivste Zeit, denn Kinder saugen neue Informationen und Erlebnisse wie Schwämme auf. Um eine ganzheitliche Lernerfahrung zu ermöglichen ist es ausgesprochen wichtig Lernanlässe zu schaffen und jedem Kind die Möglichkeit zu geben alle seine Sinne anzusprechen. Abschließend lässt sich zum Lernen zusammenfassen: Lernen geschieht immer und überall. Je mehr sinnliche Erfahrungen ein Kind macht, desto schneller lernt es. Jedes Kind setzt sich aktiv mit der Welt auseinander, indem es experimentiert und sie dadurch erforscht. Dabei lernt es natürlich auch von anderen.

Kindertagesstätten haben einen Bildungsauftrag, weshalb das „Lernen“ in unserer Einrichtung eine wichtige Rolle spielt. Wir unterstützen Kinder in ihrem Forschertrieb. Mithilfe von Projekten, Themenwochen, Ausflügen und Alltagssituationen schaffen wir Lernanlässe für die Kinder. Nachdem wir ihre Neugierde geweckt haben geschieht das Lernen von allein und nebenbei. Indem sich das Kind Verhaltensweisen bei Eltern, Bezugspersonen und Freunden abschaut, lernt es auch im Zusammenleben mit anderen.

Wir **beteiligen die Kinder aktiv im Alltag**, sei es beim Versorgen der Tiere, hauswirtschaftlichen Tätigkeiten oder der Gestaltung des Tagesablaufes. Durch Impulse und unterschiedliche Spielbereiche geben wir den Kindern die Möglichkeit sich auszuprobieren und zu erforschen. Zusätzlich bieten angeleitete Angebote wie

Sinnesspiele, Bilderbuchbetrachtung, Lieder, Angebotskreise usw. den Kindern Lernanlässe. Es ist uns hierbei besonders wichtig, dass die Kinder dies in einem geschützten Rahmen erleben dürfen. Nur ein Kind, das Sicherheit, Wertschätzung und Anerkennung erlebt, traut sich etwas auszuprobieren und baut somit seine eigenen Lernmotivationen auf. Im Sozialen Umgang miteinander unterstützen wir die Kinder dabei Kontakte und Freundschaften aufzubauen und fungieren selbst als **Lernvorbilde**r. Ein respektvoller und offener Umgang miteinander ist ausgesprochen wichtig. Wir nehmen unseren Bildungsauftrag ernst und setzten alles daran, den Kindern auf unterschiedlichste Arten und Weisen das Lernen zu ermöglichen.

7.2. Spiel – Freispiel

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung“

Friedrich Wilhelm August Fröbel

Das Spiel ist für die **ganzheitliche Entwicklung** des Kindes entscheidend. Im Freispiel wählen die Kinder möglichst selbstbestimmt ihre Tätigkeiten aus und gehen spontan ihren Spielbedürfnissen nach. Sie entscheiden über Spielpartner, Dauer, Ort und Material. Dabei setzen sie sich eigene Ziele und Aufgaben. Im Spiel sind die Kinder frei und beweglich, improvisierend, experimentierend und kreativ. Sie sind aktiv handelnd und verarbeite Eindrücke, Alltagserfahrungen und Gefühle. Sie entwickeln Fähigkeiten Probleme zu lösen, gestalten soziale Beziehungen und erfinden eigenen Fantasiewelten. Spielen aktiviert alle Sinne, Körper, Geist und Seele und fordert alle Möglichkeiten, Kräfte und Potenziale heraus. Die unterschiedlichen Bildungsbereiche geben Platz für die unterschiedlichen Tätigkeiten der Kinder. Das freie Spiel gibt den Kindern den Zeitraum sich selbst den Spielort, den Spielpartner und die Inhalte und Dauer des Spiels zu wählen. Sie haben die Möglichkeit eigenen Ideen zu entwickeln, zu erproben und zu optimieren. Gleichzeitig haben die Kinder die Möglichkeit zwischen Momenten der Spannung und Entspannung zu wechseln. Denn die Kinder entscheiden selbst, ob sie sich aktiv in Spielprozesse einbringen oder sich zurückziehen und ein Buch anschauen oder beobachten möchten. Für die Pädagogen besteht in diesem Moment die Herausforderung eine beobachtende Haltung einzunehmen und sich aus der Situation zurückzunehmen. Ihre Aufgabe ist es das Freispiel zu begleiten, Materialien und Gegebenheiten für Spannungs- und Entspannung Momente bereitzustellen und

bei Notwendigkeit in das Spiel der Kinder eingreifen. Zusätzlich soll sie die Kinder beobachten und Themen aufgreifen sowie Impulse in das Freispiel einbringen.

Für Kinder unter drei Jahren hat das Freispiel eine große Bedeutung. Hier ergeben sich durch das Alter und den Entwicklungsstand andere Maßstäbe und Ansprüche an das Freispiel. In der Krippe geht es weniger um das selbstbestimme Entscheiden, als vielmehr um das eigenständige Ausprobieren, entdecken und erforschen. Nur durch selbstgemachte, aktive Erfahrungen lernt das Kind. Dies ist wichtig für die Entwicklung. Um den Schutzauftrag zu gewährleisten muss das Freispiel in der Krippe mehr beaufsichtigt, beobachtet und gegebenenfalls gelenkt werden. Die pädagogische Fachkraft muss aktiver in das Geschehen eingreifen.

7.3. Partizipation

Das Konzept der Kita Mengen steht unter dem Leitsatz:

Kinder stark machen für das Leben.

Im Rahmen der institutionellen Möglichkeiten werden Kinder und Eltern in der Kita beteiligt.

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung .In unserer Einrichtung dürfen Kinder erfahren, welche Rechte und Möglichkeiten sie haben, um sich zu beteiligen und sich als wirksam zu erleben. Beteiligung ermöglicht Lern- und Entwicklungsprozesse und stärkt das Selbstbewusstsein und führt zu einem hohen Maß an Selbstwirksamkeit. Dies sind die Grundpfeiler für einen resilienten Menschen.

Die Kinder werden dabei von achtsamen und aufmerksamen Fachkräften unterstützt. Sie werden ermutigt ihre Gefühle wahrzunehmen und zu äußern, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und sich abzugrenzen. Die Kinder sollen erfahren wo sie sich Unterstützung und Hilfe holen können, wenn ihre Grenzen und Gefühle missachtet oder gar verletzt werden. Hierfür stellen wir den Kindern ein angstfreies und ermutigendes Umfeld zu Verfügung, in dem es Unterstützung und Anleitung erfährt, um situationsangemessen reagieren und Vertrauen in die eigenen Selbsthilfekräfte aufbauen zu können.

Hierzu braucht das Kind soziale Fertigkeiten und Verhaltensweisen, wie Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Teamfähigkeit und Kooperationsbereitschaft. Aber auch das Erfahren und Verinnerlichen von Werten und sozialen Einstellungen wie Freundlichkeit, Rücksichtnahme, Gerechtigkeit, Frustrationstoleranz und Fairness lernt das Kind hierbei kennen.

Dies sind soziale Grundlagen, die das Kind in der Gemeinschaft der Kita erlernt und erfährt. Hierzu gehört auch, das Erlernen und Erfahren von Selbst- und

Mitbestimmung. Dadurch erleben sie, dass ihre Meinung wichtig ist, dass sie gehört werden. Sie lernen sich abzugrenzen und in verschiedenen Situationen „Nein“ und „Stopp“ zu sagen.

Das Repertoire zur Beteiligung von Kindern ist vielfältig und muss vom Team, für die Einrichtung erstellt und somit dann auch verbindlich gelebt werden.

Wir haben uns intensiv mit dem Thema „Partizipation“ auseinandergesetzt, denn nur durch Selbstreflektion und eigene Biographiearbeit, ist es jeder Fachkraft möglich Kinder in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen und ihre Meinung zu akzeptieren. Durch die gezielte Einarbeitung in das Thema, die Auseinandersetzung mit den positiven Aspekten, aber auch mit den Sorgen und Ängsten, ist es uns gelungen, erste einheitliche Punkte zu erstellen.

Die Analyse eines Ist-Zustandes zeigte uns, dass die Kinder unserer Einrichtung schon einiges mitbestimmen können. Ebenso wurden die Punkte herausgearbeitet, die in der nahen Zukunft ausgebaut und verändert werden sollen.

Von zentraler Bedeutung für uns als Team war die Beziehungsgestaltung, auf der alle Partizipationsprozesse aufbauen. Eine Haltung der Achtsamkeit, des Vertrauens und der Achtung, ermöglicht jedem einzelnen Kind, ich im Spannungsfeld zwischen Autonomie und dem Wunsch nach Gemeinschaft selbstbestimmt zu bewegen.

Hierzu ist methodisches Handwerkszeug erforderlich und es gilt unter vielfältigen Methoden und Möglichkeiten diese auszuwählen, die für die Kinder und das Team der Kita passen.

Zunächst haben wir uns intensiv mit den beiden Themen: Morgenkreis und Geburtstagsfeier in der Kita befasst.

Diese zeigen beispielhaft wie Partizipation gelingen kann:

- ✓ Im Morgenkreis können die Kinder ihre Themen miteinbringen. Die offene Gesprächsrunde lädt Kinder ein, eigene Themen zu äußern
- ✓ Jedes Kind hat die Möglichkeit seine Meinung kund zu tun
- ✓ Themen werden von der pädagogischen Fachkraft aufgenommen und in die Teambesprechung getragen
- ✓ Das Kind gestaltet seinen eigenen Geburtstag gemeinsam mit seiner Bezugserzieherin. Das Motto und die Gäste der Feier werden festgelegt. Das Kind kann seinen Ablauf mit Hilfe seines Bezugserziehers äußern und planen

7.4. Partizipation im Kleinkindbereich

Grundbedürfnis Ernährung:

Die Kinder dürfen am Vormittag selbst bestimmen, wann sie essen, wie lange sie essen und wie oft sie essen.

Kinder werden sobald sie es selber wollen an das alleinige Essen herangeführt und begleitet, z.B. beim Joghurt löffeln.

Sie haben die Möglichkeit sich, wenn die feinmotorischen Fertigkeiten gegeben sind, selbst ihr Trinken einschenken und zwischen Tee und/oder Wasser wählen.

Beim Mittagessen können sich die Kinder selbstständig das Essen schöpfen und somit bestimmen, wie viel sie essen möchten und was sie von den angebotenen Speisen, essen möchten.

Grundbedürfnis Schlaf:

Auf das individuelle Schlafbedürfnis wird Rücksicht genommen.

Durch den angrenzenden Schlafbereich haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit sich zurückzuziehen und zu schlafen oder sich auszuruhen.

Durch das sensible beobachten der Erzieherin werden Ermüdungserscheinungen der Kinder wahrgenommen und berücksichtigt.

Wir haben Nischen, in denen die Kinder jederzeit zum Ausruhen zurückziehen können.

Grundbedürfnis Sicherheit und Bindung:

Wir schaffen individuelle Eingewöhnungsphasen für jedes Kind. Diese orientieren sich am Entwicklungsstand, der emotionalen Verfassung und der Bindung zur primären Bezugsperson.

Jedes Kind hat eine Bezugserzieherin, die durch Blick- und Körperkontakt eine stabile Bindung aufbaut und sich sensibel um das Kind und seine Bedürfnisse kümmert.

Sollte das Kind von sich aus einer anderen Erzieherin zuwenden, kann es zu einem Bezugserzieherwechsel kommen.

Grundbedürfnis Pflege:

Die Wickel- und Pflegesituation orientiert sich zeitlich am Tempo des Kindes.

Das Kind wird hierbei sprachlich begleitet, somit wird es sensibel an eine Kooperation herangeführt.

WC` s für Kleinkinder sind im Wickelbereich vorhanden, bei Interesse des Kindes wird es beim selbstständigen Toilettengang begleitet.

Je nach Fertigkeit, kann das Kind beim selbstständigen An- und Ausziehen unterstützt werden.

Kinder die lieber im Stehen gewickelt werden möchten, wird dies ermöglicht.

Grundbedürfnis Bewegung:

Das Kind darf seinem Bewegungsdrang nachgehen.

Durch entsprechendes Mobiliar bieten wir den Kindern unterschiedliche Aktivitäten und begleiten diese ihren Fähigkeiten entsprechend unterstützend.

Die Kinder haben die Möglichkeit den Morgenkreis zu verlassen, wenn das „sitzen“ für sie zu anstrengend wird.

Grundbedürfnis Persönlichkeitsentwicklung, Ausdrucksfähigkeit, Kreativität:

Die Kinder können ihr Spielmaterial, das ihnen eine vielfältige Auswahl bietet, frei wählen.

Auch können sie die Spieldauer mit diesem Material selbst bestimmen.

Die Materialien sind zum größten Teil erreichbar, Materialien die nicht zugänglich sind, wie z.B. Fingerfarben, werden immer wieder angeboten oder auf Anfrage der Kinder, gereicht.

7.5. Partizipation Eltern

Wir begegnen den Eltern auf partnerschaftliche Ebene. Schon im Aufnahmegespräch werden die Eltern mit ihren Anliegen und Vorstellungen ernst genommen. Die Eingewöhnungszeit des Kindes wird mit der Bezugserzieherin und Eltern besprochen und festgelegt.

Während der Eingewöhnungsphase werden die Eltern informiert und Bedenken oder Missverständnisse besprochen und gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Die Eltern haben bei uns die Möglichkeit über drei verschiedenen Betreuungsformen zu entscheiden.

In der Bring- und Abholzeit haben die Eltern die Entscheidung, wann sie zu welcher Zeit ihr Kind in die Einrichtung bringen oder abholen.

Termine, pädagogische Themen und Inhalte werden über die Informationstafeln und über die Kita-App mitgeteilt.

Zu Beginn der Kindergartenzeit finden Kennenlern- und Informationselternabende im Plenum oder in der Stammgruppe statt.

Der Elternbeirat wird von den Eltern gewählt.

Bei Festlichkeiten und Veranstaltungen werden die Eltern informiert und um Mitplanung und Unterstützung gebeten.

7.6. Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit

„Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Grundgesetzt Artikel3, Absatz 3

„Jedes Kind hat ein Recht auf gleichberechtigte Bildungschancen und soziale Teilhabe. Dies erfordert von allen Beteiligten eine Haltung und ein Handeln mit dem Ziel der Inklusion. Die pädagogische Fachkraft ist herausgefordert, die vorgefundene Vielfalt anzuerkennen, sie als Bereicherung zu verstehen und sich mit Bildungsbarrieren auseinanderzusetzen, diese abzubauen und Zugangswege zu erweitern.“[12]

In der UN-Kinderrechtskonvention ist das Recht von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung auf ein erfülltes und menschenwürdiges Leben verankert. Sie haben das Recht auf besondere Betreuung, die ihre Selbstständigkeit fördert und eine aktive Teilhabe am Leben ermöglicht. Wir sehen alle Kinder in der Einrichtung als förderbedürftig. Somit hat auch jedes Kind das Recht auf eine individuelle und besondere Unterstützung, um seine Kompetenzen und seine Persönlichkeit zu entfalten und zu erweitern.

Kinder mit und ohne Behinderung werden in unseren Gruppen gemeinsam gefördert und wir verstehen diese gesellschaftliche Vielfalt als Bereicherung für alle Beteiligten. Für einen im Einzelfall erhöhten Betreuungsbedarf passen wir die personellen Voraussetzungen und institutionellen Strukturen individuell an. So kann eine integrativ geführte Gruppe personell über dem Personalschlüssel liegen oder räumliche Barrieren in unserem Haus abgebaut werden.

Unsere Einrichtung wird von Kindern mit unterschiedlichsten biografischen Lebenshintergründen besucht. Hierbei liegen die Unterschiede nicht nur im kulturellen und/oder religiösen Bereich, sondern auch in der Sprache, den familiären Lebensverhältnissen und Lebensformen, aber auch in den individuellen körperlichen

[12] Vgl.: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, 2014, S. 48ff

und geistigen Voraussetzungen der Kinder.

Wir stellen uns der Herausforderung der Unterschiedlichkeit und Vielfältigkeit und sehen sie als große Chance.

„Wir haben mehr gemeinsam als wir annehmen.“

Prinz El Hassan ibn Talal von Jordanien

7.7. Förderung der Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen (geschlechterspezifische Gestaltung der Bildungsprozesse)

Die geschlechtersensible Arbeit in unserer Einrichtung orientiert sich an dem Motto „alle machen alles“. Für die Raumgestaltung und die Lerninseln der Gruppen bedeutet das, dass alle Spielbereiche, wie beispielsweise die Puppenecke, der Kochbereich, der Baubereich und die Elektronik für alle Kinder zugänglich sind. Die Kinder können alles ausprobieren und müssen sich nicht für eines entscheiden. So wird ihnen ermöglicht sich nicht nur mit geschlechterrollenspezifischen Spielen zu beschäftigen, sondern alle Bereiche zu entdecken und sich diesen zu öffnen.

Wir vertreten eine reflektierte Einstellung in unserer Einrichtung, woraus folgt, dass jede Fachkraft sich ihrer eigenen Haltung bewusstwerden muss und eventuell bereit ist, ihren Blickwinkel zu ändern. Die Kinder werden dazu angeregt, sich in neuen Bereichen auszuprobieren und mutig und offen für Neues zu sein. Wir leben den Kindern dies bewusst vor, damit diese Haltung als normal und selbstverständlich erlebt werden kann. In der Zusammenarbeit mit den Eltern ist es wichtig im stetigen Austausch über das Rollenverständnis zu bleiben, die Eltern zu informieren und gegebenenfalls über die Wichtigkeit der geschlechtersensiblen Arbeit aufzuklären.

8. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

„Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bedeutet, dass pädagogische Fachkräfte und Eltern gleichberechtigt Zusammenarbeiten und gemeinsam für die Entwicklungs- und Bildungsprogresse des Kindes Verantwortung tragen. Sie tauschen sich regelmäßig über ihre Erziehungsvorstellungen, Erziehungsmethoden und ihr Bildungsverständnis aus und reflektieren die Entwicklungsschritte des Kindes. Die Eltern sind als aktive Partner in das Lernen ihrer Kinder einbezogen. Dieser Austausch ist getragen von gegenseitiger Anerkennung, Wertschätzung und Interesse. Die gemeinsam gestaltete Eingewöhnung bildet die Grundlage für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft im wortwörtlichen Sinne sollte als Grundhaltung auf beiden Seiten verinnerlicht sein.“[13]

Für eine erfolgreiche Erziehungspartnerschaft stehen wir den Eltern beratend und unterstützend zur Seite ohne das Wohl der Kinder aus den Augen zu verlieren. Wir berücksichtigen hierbei insbesondere die individuelle Lebenssituation der Familien.

[13] Vgl.: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, 2014, S. 175 ff

9. Umsetzung der Vorgaben

9.1. Im Alltag mit Kindern

Wir haben uns verpflichtet die Kinder zu jeder Zeit und unter allen Umständen vor seelischen, psychischen und physischen Schäden zu bewahren. Wir sind wachsam, achtsam und greifen aktiv mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln ein, sobald wir von einer Gefährdung Kenntnis nehmen. Das Kindeswohl steht im Vordergrund unserer täglichen Arbeit. Das beinhaltet zum einen die Grundbedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und zu erfüllen. Zu diesen zählen unter anderem die körperlichen (wie Bewegung, Essen, und Ruhephase), die sozial- emotionalen (wie Schutz, Freundschaft und Wertschätzung) und kognitiven Grundbedürfnisse (wie Anregung, Spiel und Selbstbestimmung). Zum anderen die ganzheitliche Förderung im Sinne des Orientierungsplan-BW, also die Förderung des Kindes in den sechs Bildungs- und Entwicklungsfeldern.

Auf diesen Grundlagen gestalten wir unsren Tagesablauf gemeinsam mit den Kindern.

9.2. Eingewöhnung in der Kindertagesstätte

Um dem Kind einen angenehmen Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte zu ermöglichen ist eine enge Zusammenarbeit zwischen den Eltern und dem Bezugserzieher erforderlich.

Mit einem Jahr schon flügge? Wenn ein Kind in die Kinderkrippe kommt, beginnt ein neuer Lebensabschnitt für die Familie. Dieser führt langsam aus der bisherigen Bindung heraus. Einige gewohnte Lebensrhythmen und tägliche Rituale ändern sich.

Ein guter Übergang in unser Haus beginnt mit der Eingewöhnung. Dabei berücksichtigen wir die Individualität des Kindes und der Familie. Eine gelungene Eingewöhnung ist ausschlaggebend dafür, dass sich die Kinder in ihrer neuen Umgebung geborgen, angenommen und wertgeschätzt fühlen. Erfahrungsgemäß dauert die Eingewöhnung im Kindergarten circa zwei Wochen und in der Krippe vier bis sechs Wochen.

Die Eingewöhnung läuft in der Regel in drei Hauptphasen ab:

1. Die Grundphase: In dieser Phase begleitet die Bezugsperson das Kind und der Alltag wird gemeinsam miterlebt.
2. Die Sicherheitsphase: Hierbei zieht sich die Bezugsperson für immer länger werdende Zeitabschnitte zurück und lässt das Kind alleine den Alltag miterleben. Die Bezugsperson hält sich aber in der Einrichtung auf.
3. Die Vertrauensphase: Diese Phase beinhaltet die Trennung von der Bezugsperson, das Kind wird in die Einrichtung gebracht, es findet eine Verabschiedung statt und die Bezugsperson verlässt die Einrichtung.

Ein Kind ist erfolgreich eingewöhnt, sobald sich das Kind nach der Trennung von der Bezugsperson von der pädagogischen Fachkraft trösten lässt, anschließend neugierig den Raum erkundet und Interesse an anderen Kindern zeigt.

Diese Beschreibung der Eingewöhnung zeigt einen idealisierten Verlauf. Jedoch ist jede Eingewöhnung und jedes Kind individuell zu betrachten. Aus diesem Grund passen wir die Phasen an die aktuellen Bedürfnisse der Kinder an. Dies bedeutet, dass die einzelnen Phasen je nach Bedarf verkürzt oder verlängert werden können. Dabei ist ein intensiver Austausch zwischen Eltern und Erzieher essenziell, um die Situation der Kinder und seine Reaktionen auf die Eingewöhnung im Blick zu behalten.

9.3. Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Wechselt ein Kind von der Krippe in den Kindergarten, lernt es den Kindergarten mit einem etwas anderen Ablauf, neuen Kindern, größeren Gruppen und Erziehern kennen. Vor dem Start der Eingewöhnung findet ein kennenlernen des Kindergarten statt. Hier haben die Eltern die Möglichkeit die Räumlichkeiten, die neuen Abläufe und das pädagogische Personal kennen zu lernen. Um den Kindern einen angenehmen Übergang zu ermöglichen, beginnen wir schon vor dem eigentlichen Übergang mit Besuchen im Kindergarten. Die zukünftige Bezugserzieherin besucht das Kind auch in seiner Krippengruppe und nimmt am Alltag teil. Das Ziel der Umgewöhnung ist, dass das Kind den neuen Alltag im Kindergarten kennenlernt und sich dort wohlfühlt. Spätestens zum dritten Geburtstag wird der endgültige Übergang mit dem Umzugsritual vollzogen. Im Rahmen einer kleinen Abschiedsfeier packt das

Kind seine Sachen und bezieht seinen neuen Garderobenplatz. Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten findet intern statt und die Eltern müssen sich dafür keine Zeit einplanen. Während des ganzen Übergangs halten die betreffenden Erzieher regen Kontakt und tauschen sich aus. Nach der Umgewöhnung findet ein Entwicklungsgespräch mit den Erziehern aus der Krippe und dem Kindergarten statt. Hier wird zum einen über den Entwicklungsstand und zum anderen über die Eingewöhnung berichtet.

9.4. Räumlichkeiten

Kinder brauchen Aufgaben, an denen sie wachsen können. Unsere Räume gestalten wir zu einer anregenden und einladenden Umgebung. Durch diesen Aufforderungscharakter werden die Kinder zum selbständigen Tun angeregt. Die Räume orientieren sich an den Bedürfnissen und Themen der Kinder, an unseren Erziehungszielen und werden deshalb immer wieder neu gestaltet. Die Kinder leben, spielen, lernen, arbeiten und forschen in verschiedenen Bildungsbereichen, wie Sprache, Bewegung, Bauen, Konstruieren, Naturwissenschaften, Garten, Kunst, Handwerk, Ernährung oder Körper .

Die Räume in der Krippe bieten in jedem Raum Platz zum Bauen, lesen und für Rollenspiele. Zusätzlich verfügt der Krippenbereich über einen separaten Schlafraum in dem jedes Kind sein eigenes Bett hat. Um dem Kind Sicherheit zu bieten darf es von Zuhause Kuscheltiere und seinen Schnuller mitbringen. In einem Wickelraum gibt es neben Waschgelegenheiten auch kleine Kindertoiletten.

Im Kindergarten arbeiten wir nach dem Teiloffenen Ansatz mit folgenden Funktionsräumen: Kreativ und Holzwerkstatt, Ruhe und Rückzug, Rollenspiel und Bauen und Konstruktion mit Forscherbereich außerdem gibt es eine Bibliothek. Auf beiden Ebenen befinden sich Waschräume mit Kindertoiletten, Waschbecken und Wickeltischen. für den Rollenspielbereich. Zusätzlich gibt es einen Schlafraum für die Ganztageskinder.

Das Spielen im Freien ist ein elementarer Baustein für die motorische und soziale Entwicklung der Kinder. Aus diesem Grund ist ein Bildungsbereich der Garten und die Natur, dadurch haben die Kinder täglich die Möglichkeit nach draußen zu gehen. Unser Außenbereich bietet den Kindern viel Freiraum sich zurückzuziehen. Neben

einem großen Sandkasten mit Wasserstelle gibt es ein Klettergerüst mit Rutschen, Schaukeln und verschiedene Klettermöglichkeiten. Ergänzt wird das Spielen draußen durch Fahrzeuge im Hof und die Möglichkeit mit Malkreide zu malen. Zusätzlich gibt es einen kleinen Fußballplatz mit Toren.

9.5. Tagesablauf

Mit seinen Ritualen bietet unser pädagogisch gestalteter Tagesablauf den Kindern Sicherheit und Ordnung.

Tagesablauf Krippe

Uhrzeit	**Tätigkeit**
07:15 Uhr – 09:00 Uhr	Bringzeit, Ankommen der Kinder, Freispiel, Freies Frühstück
09:00 Uhr – 10:30 Uhr	Freispiel Außengelände, Sparziergänge oder Angebote
10:30 Uhr - 11:00 Uhr	Wickelrunde
11:00 Uhr - 11:15 Uhr	Gemeinsamer Morgenkreis
11:15 Uhr – 11:45 Uhr	Mittagessen
11:45 Uhr – 13:30 Uhr	Schlafen und Ruhen
13:30 Uhr – 14:00 Uhr	Aufwachen, Anziehen, Abholzeit der VÖ Kinder
14:00 Uhr	Die VÖ Kinder werden abgeholt
14:00 Uhr – 15:00 Uhr	Freispiel
15:00 Uhr – 15:30 Uhr	Snack
15:30 Uhr – 17:00 Uhr	Freispiel, Zeit im Garten, Abholen

Tagesablauf Kindergarten

Uhrzeit	Tätigkeit
07:15 Uhr – 09:00 Uhr	Bringzeit, Ankommen der Kinder, Öffnung der Bildungsbereiche
08:00 Uhr – 10:00 Uhr	Freies Frühstück im Bistro
07:15 Uhr – 10:20 Uhr	Freispiel
10:20 Uhr – 10:50 Uhr	Morgenkreis
10:50 Uhr – 11:50 Uhr	Themenzeit
11:50 Uhr – 12:00 Uhr	Aufräumen
12:00 Uhr – 12: 30 Uhr	Warmes Mittagessen für die Ganztageskinder
12:00 Uhr - 12:30 Uhr	Vesper für VÖ-Kinder und Regelkinder
Ab 12:30 Uhr	Ausruhen oder Schlafen für die Ganztageskinder
Ab 12:30 Uhr	Ruhen für VÖ-Kinder
12:30 Uhr – 13:00 Uhr	Abholzeit Regelkinder
13:30 Uhr – 14:00 Uhr	Abholzeit VÖ-Kinder
14:00 Uhr – 15:00 Uhr	Freispiel, Zeit im Garten
15:00 Uhr – 15:30 Uhr	Snack
15:30 Uhr – 17:00 Uhr	Freispiel, Zeit im Garten, Abholen der GT-Kinder

Bringzeit/ Freispiel:

Während der Bringzeit kommt das Kind in der Gruppe an. Es wird von den Pädagogen persönlich begrüßt und willkommen geheißen. Anschließend, im Freispiel, hat das Kind die Möglichkeit in der Kita anzukommen und eigenen Ideen und Wünsche auszuprobieren und umzusetzen. Im Kindergarten hat das Kind die Möglichkeit im Bistro zu frühstücken. Die Pädagogen sind für die Rahmenbedingungen beim freien Frühstück zuständig und beobachten das

Essverhalten der Kinder.

Mahlzeiten:

Die Krippen Kinder frühstücken frei in ihrer Gruppe. Wir geben allen Kindern die Zeit ihre Mahlzeit in Ruhe und in einer angenehmen Atmosphäre einzunehmen. Zudem hat das Kind die Gelegenheit sich in gemütlicher Runde zu Unterhalten. In der Krippe gibt es warmes Mittagessen welches uns von einem regionalen Catering- Service geliefert wird. Nachmittags können die Kinder einen Snack von zu Hause essen. Zusätzlich wird den Kindern hier frisches Obst oder Joghurt und Milch angeboten. Kleinkinder werden bei Bedarf gefüttert, wobei wir die Selbstständigkeitsbestrebung unterstützen und Hilfe anbieten, wenn sie nicht mehr weiter kommen.

Für die Ganztageskinder im Kindergarten gibt es warmes Mittagessen welches uns von einem regionalen Catering- Service geliefert wird. Die VÖ Kinder bringen von zu Hause ein gesundes und ausgewogenes Vesper mit. Dieses essen sie gemeinsam in der Gruppe. Die Ganztagskinder können am Nachmittag einen Snack von zu Hause essen. Zusätzlich wird den Kindern hier frisches Obst oder Joghurt und Milch angeboten.

Mahlzeiten sind keine reine „Versorgungssituation“, sondern sind ebenso ein Teil des individuellen Bildungsprozess der Kinder. Das beinhaltet Getränke selbst einschenken und selbstständig schöpfen. Die Kinder können das Essen immer probieren und selbst entscheiden, ob sie einen Probierkleks auf den Teller tun. Wir begleiten die Reaktionen der Kinder auf Speisen sachlich angemessen. Wir regen die Kinder zum Probieren an. Die Kinder müssen ihren Teller nicht leer essen. Wir drohen weder mit Essen, noch belohnen wir mit Essen – weder durch Gesten noch durch verbale Äußerungen. Aus pädagogischen Gründen halten wir es für sinnvoll, dass auch die Pädagogen eine Kleinigkeit mitessen.

Ein Verbot oder den völligen Verzicht auf Süßigkeiten halten wir nicht für ratsam. Den richtigen Umgang mit diesen Lebensmitteln müssen Kinder lernen. Hier gilt das Prinzip „Alles in Maßen“. Zu besonderen Anlässen sind Süßigkeiten erlaubt. Diese können beispielsweise am Geburtstag verteilt werden.

Wir achten täglich auf eine angenehme Raum- und Tischgestaltung. In unserer Kita ist die Essatmosphäre neben der Lebensqualität eine der prägenden Faktoren der

Mahlzeit. Für uns schafft eine ruhige und entspannte Essatmosphäre unter anderem Raum für gemeinsame Tischgespräche, Genuss der Mahlzeiten und Informationsaustausch. Die Kinder haben die Möglichkeit soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft zu erlernen.

Bereits im Aufnahmegespräch werden die Eltern zu Nahrungsunverträglichkeiten ihrer Kinder befragt. Nach Vorlage eines ärztlichen Attestes kann nach Absprache gesondertes Essen vom Caterer geliefert werden.

Morgenkreis:

Im Morgenkreis werden situations- und jahreszeitorientierte Lieder, Spiele und Themen besprochen. Durch das gemeinsame Begrüßungs- und Abschlusslied geben wir den Kindern Orientierung und Sicherheit.

Wickeln/ Pflege:

Das Wickeln dient nicht nur der Pflege, sondern auch dem intensiven Kontakt zwischen den Pädagogen und den Kindern. Wir nutzen die Gelegenheit, um uns mit den Kindern zu unterhalten, im zuzuhören und kleine Reime zu sprechen.

Schlafenszeit:

In der Krippe haben alle Kinder nach dem Mittagessen haben die Möglichkeit, sich in unseren Schlafräumen auszuruhen oder zu schlafen. Jedes Kind hat seinen eigenen Rhythmus und unterschiedliche Bedürfnisse was die Häufigkeit und Dauer des Schlafes betrifft. Dies möchten wir, soweit es geht, jedem Kind individuell zugestehen. Die individuellen Einschlafrituale werden mit den Eltern im Vorfeld besprochen, wobei sich die Einrichtung häufig eigene Rituale entwickelt, da sie mehrere Kinder gleichzeitig zum Schlaf legen. Die Kinder werden von einer pädagogischen Fachkraft in den Schlaf begleitet. Diese bleibt so lange im Raum bis alle Kinder schlafen. Danach gibt es eine Schlafwache, diese bleibt bei den Kindern. Sobald ein Kind aufwacht, wird es aus dem Schlafraum geholt, damit die anderen ungestört weiter schlafen können.

Im Kindergarten schlafen die 3-4 Jährigen Ganztagskinder nach dem Mittagessen. Die 5-6 Jährigen Ganztageskinder Ruhen sich im Gruppenraum aus. Jedes Kind hat seinen eigenen Rhythmus und unterschiedliche Bedürfnisse was die Häufigkeit und

Dauer des Schlafes betrifft. Dies möchten wir, soweit es geht, jedem Kind individuell zugestehen.

Angebote:

Auch gezielte Angebote gehören zu unserem pädagogischen Aufgaben im Alltag mit den Kindern. Diese werden anhand der Interessen der Kinder situations- und jahreszeitorientiert geplant, gestaltet, durchgeführt und im Freispiel vertieft.

Angebote, die durch die Pädagogen vorbereitet und initiiert werden, sind das Ergebnis der vorangegangen Beobachtungen der Kinder im Freispiel und im Alltagsgeschehen. Fragen, die sich vor der Konzipierung von Angeboten gestellt werden sind:

- Was ist das kindliche Interesse?
- Was sind aktuelle Lernfelder und Bedürfnisse, für die eventuell eine entsprechende Umgebung vorbereitet werden muss?
- Was haben sich die Kinder gewünscht oder steht ein jahreszeitliches Thema oder Fest an, für das Vorbereitungen getroffen werden müssen?

Unsere Angebote ergeben sich also aus dem Themen der Kinder und sie haben den Sinn, ihnen zusätzliche Erfahrungen zu ermöglichen. Diese werden immer auf dem individuellen Entwicklungstand der Kinder ausgerichtet. Denn wenn sich Kinder interessieren und engagiert an einer Sache sind, lernen sie am intensivsten.

Garten/Spaziergänge/Abenteuertag:

Um einen Ausgleich zum Spielen im Raum zu schaffen gehen wir gerne in den Garten, auf den Spielplatz oder auf den Abenteuertag. Dort können die Kinder ihrem Bewegungsdrang nachkommen und unterschiedliche Erfahrungen mit der Natur sammeln.

9.6. Teiloffenes Konzept

Im Kindergarten arbeiten wir nach einem Teiloffenen Konzept. Teiloffen zu arbeiten bedeutet für uns, die Gruppentüren zu öffnen, miteinander in Kontakt zu treten und durch eine offene Grundhaltung ein lebendiges Miteinander zu praktizieren. Jedes Kind gehört einer festen Gruppe an. Wir ermöglichen ihnen hierdurch kontinuierliche Bezugspersonen, die ihnen Sicherheit und Geborgenheit geben. Wir fördern die

Selbstbestimmung im Rahmen der Partizipation, in dem wir die Kinder unterstützen ihre Entscheidungsfähigkeit Selbstständigkeit und Selbststätigkeit auszubauen und zu festigen.

Sie können folgende Bereiche wählen:

- Ruhe und Rückzug
- Bau- und Konstruktionsbereich
- Kreativ- und Handarbeitsbereich,
- Rollenspielbereich
- Werkbereich
- Bücherei
- Garten, Hof

9.7. Beobachtung und Dokumentation

Allgemein laufen **Beobachtungen** immer gleich ab.

Der **1. Schritt** ist die Beobachtung an sich.

Im **2. Schritt** beschreibt die pädagogische Fachkraft das beobachtete Verhalten sachlich und detailreich ohne Wertung.

Der **3. Schritt** ist die Beobachtung des Verhaltens. Dabei werden auch die äußeren Umstände/Rahmenbedingungen, wie die Anzahl der Kinder, die Tageszeit und die körperliche Verfassung mit einbezogen.

Als letztes folgt in **Schritt 4** die Beurteilung und Auswertung der Beobachtung, um den aktuellen Entwicklungsstand der Kinder zu ermitteln.

Kurzbeobachtungen: diese Beobachtungen finden zwischendurch statt, die Dokumentation erfolgt stichpunktartig und dient der schnellen Erfassung von Situationen, um die alltägliche Förderung zu verbessern.

Ausführliche Beobachtungen und Dokumentationen sind Grundlage für die pädagogische Arbeit und Planung. Es können der individuelle Entwicklungsstand, der Förderbedarf und die Interessen des einzelnen Kindes erkannt werden. Sie helfen Elterngespräche vorzubereiten, die Gruppenatmosphäre zu erkennen und dienen

dem Austausch und Fallbesprechungen innerhalb des Teams. Die Entwicklungsberichte, welche sich anhand der Beobachtungen ergeben werden mithilfe des Dokumentationsprogramm Gabip erstellt. Dies ist eine Software mit der die Pädagogen professionelle Bildungsdokumentationen erstellen können. Hier werden auch Einzelbeobachtungen hinterlegt.

10. Zusammenarbeit mit den Eltern

Eltern sind die Experten für ihre Kinder. Ein gegenseitiger und vertrauensvoller Austausch ist für alle wichtig. Deshalb nehmen wir uns Zeit zum Kennenlernen und für regelmäßige Gespräche. Tür- und Angelgespräche sind ebenso wertvoll wie gezielte Elterngespräche, welche bei Bedarf, aber mindestens einmal im Jahr, stattfinden.

An Elternabenden lernen sich die Eltern untereinander kennen und erfahren Wertvolles über das Leben hier in der Kita Mengen. In unserem Kindergarten findet die Zusammenarbeit mit den Eltern in unterschiedlicher Weise statt:

Durch verschiedene Gesprächsformen:

Eingewöhnungsgespräch: Beim Eingewöhnungsgespräch wird den Eltern die Einrichtung gezeigt, die Eingewöhnung besprochen. Zusätzlich werden grundlegende Punkte gemeinsam mit den Eltern besprochen. So kann das pädagogische Personal das Kind in seiner Gesamtheit besser kennenlernen und darauf eingehen.

Entwicklungsgespräch: Jedes Jahr bieten wir ein Entwicklungsgespräch für die Eltern an. Es dient dem Austausch jeweiliger Sichtweisen und Wahrnehmungen von Entwicklungsschritten, Stärken und Interessen des Kindes. Wünsche, Erwartungen und Besonderheiten der Kinder können dabei zur Sprache kommen wie ein eventuell notwenige, weitere Unterstützung des Kindes. Grundlage dieser Gespräche sind systematische Beobachtungen der Erzieher und deren fundierte Dokumentation.

10.1. Die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

Zu Beginn des Kindergartenjahres werden pro Gruppe für ein Jahr der Elternbeirat und dessen Stellvertreter gewählt. Aktuelle Themen, Informationen, Organisatorisches sowie Anliegen und Vorschläge der Eltern werden in den gemeinsamen Sitzungen von Eltern und Team angesprochen, diskutiert. Der Elternbeirat bzw. dessen Vorsitzender wird zeitnah über wichtige Anliegen oder Entscheidungen in Kenntnis gesetzt.

Die Eltern haben die Möglichkeit sich an den Veranstaltungen der Kindertagesstätte auf verschiedene Art und Weise mit einzubringen. Realisierbare Vorschläge und Ideen werden gerne vom pädagogischen Fachpersonal aufgegriffen und im Team über die Möglichkeit der Umsetzung diskutiert.

In jedem Kindergartenjahr werden verschiedene Angebote mit und für die Eltern/Familien geplant und durchgeführt. Diese können unter anderem sein:

- Themen-/interner Gruppenelternabend
- Interne Kindergartenfeste
- St. Martinsumzug, Nikolaus, Weihnachten und Ostern
- Rausschmiss der Schulanfänger
- …..

Das pädagogische Fachpersonal hat jeder Zeit ein offenes Ohr für die Anliegen der Eltern. Für eine gute Elternpartnerschaft ist es wünschenswert, dass Sie das betroffene Personal direkt und unmittelbar ansprechen. Nach entsprechendem Anliegen stellen wir Ihnen Raum und Zeit zur Verfügung, um ein klärendes Gespräch zu ermöglichen. Es besteht die Möglichkeit über den Elternbeirat Ihre Belange anonym mitzuteilen.

10.2. Kita App

Wir arbeiten mit der Stay Informed App, die von Eltern auf ihr Smartphone oder den PC geladen wird. Elternbriefe und Informationen erhalten die Eltern dadurch zeitnah und aktuell. Auch der Kalender mit allen Schließzeiten und Veranstaltungen können dort nachgelesen werden. Zusätzlich können die Kinder über diese App abgemeldet werden. Die App ist für die Eltern kostenfrei und dient als reines Informationsmedium.

Nur Eltern, deren Kinder im Haus angemeldet sind, können für den Bereich „Kindertageseinrichtung“ frei geschaltet werden.

11. Vernetzung im Gemeinwesen

11.1. Netzwerk – gut verknüpft geht vieles leichter

Wir arbeiten mit verschiedenen Institutionen und Vereinen zusammen, um ein vielfältiges Angebot für die Kinder und Familien zu sichern und die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Zu unseren Partnern gehören:

- Kita Käppele, Kita Wölfle und Kita Gehrenweg sowie die Naturkindergärten in Mengen und Wolfenweiler
- Erziehungsberatungsstelle Freiburg
- Gesundheitsamt, Kinder- und Jugendzahnarzt
- Gemeinde, als Träger der Einrichtung
- Heilpädagogen
- Ergotherapeuten
- Logopäden
- Kirchengemeinde
- Großeltern
- Kommunalverband für Jugend und Soziales
- Landratsamt Breisgau Hochschwarzwald

11.2. Schulen

Wir stehen in enger Zusammenarbeit mit folgenden Schulen:

- Fachschulen für Sozialpädagogik
- Alemannenschule Mengen
- Fortbildungswerkstätten
- Allgemeinbildende Schulen aus dem Umland

11.3. Kooperation Schule

Der Übergang in die Grundschule für Kinder und deren Eltern beginnt im Herbst des letzten Kindergartenjahres. Die Vorschüler lernen den Kooperationslehrer der Grundschule kennen. Diese führen schulvorbereitende Aufgaben durch, welche mit dem Vorschulprogramm der Kindertagesstätte vernetzt sind. Für die Schulanfänger finden im letzten Jahr vor der Einschulung verschiedene Aktivitäten statt.

- ✓ Einschulung Elternabend
- ✓ Schulanmeldungen
- ✓ Teilnahme an einer Unterrichtsstunde und Kennenlernen des Schulalltags.
- ✓ Tennisprojekt
- ✓ KUMU
- ✓ Adakus
- ✓ Verkehrserziehung

Um einen guten Start in die Schule gewährleisten zu können, findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Kooperationslehrer und den Pädagogen statt.

Die Entwicklung der Schulreife ist ganzheitlich zu sehen und beginnt schon im Kleinkindalter. Grundfertigkeiten wie Grob- und Feinmotorik, Merkfähigkeit, Konzentration, etc. und die verschiedenen Kompetenzen wie zum Beispiel, das soziale- und emotionale Miteinander, die Sprache und Frustrationstoleranz, werden mit den Jahren aufgebaut und differenziert. Mit Eintritt in die Kindertagesstätte beobachten die Fachkräfte die Gesamtentwicklung des Kindes und fördern diese. Hierbei ist eines der Ziele, das Kind bestmöglich auf die Anforderungen der Schule vorzubereiten.

Eine intensivere Schulvorbereitung findet im letzten Kindergartenjahr statt. Hierzu gehört auch die enge Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Grundschule.

„Die Wahrnehmung und Beobachtung des einzelnen Kindes, einen am individuellen Bedarf orientierte Entwicklungsförderung und die koordinierte Zusammenarbeit mit Eltern sind dabei von besonderer Bedeutung. Der Orientierungsplan nennt sechs Bildung- und Entwicklungsfelder, deren Ziele im letzten Kindergartenjahr im Hinblick auf die Anschlussfähigkeit in der Schule von dem Erzieher und den Kooperationslehrkräften differenziert verfolgt werden. Das pädagogische Fachpersonal, Lehrkräfte und Eltern ziehen gemeinsam an einem Strang damit die Kinder am Ende der Kindergartenzeit Kompetenzen erworben haben, die ihre Fortsetzung in der Grundschule finden. Die Zielsetzung der Entwicklungs- und Bildungsfelder, die während der gesamten Kindergartenzeit des einzelnen Kindes entwicklungsangemessen und individuell verfolgt werden, unterstützen das Kind bis zum Schuleintritt. Für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf muss geprüft

werden, welcher schulische Lernort dem Bedarf des Kindes am besten gerecht werden kann. Jedes Kind ist im letzten Kindergartenjahr stolz darauf, bald ein Schulkind zu werden. Eltern, Kindergarten und Schule bereiten das Kind auf den Abschied im Kindergarten und auf den neuen Lebensabschnitt Schule vor.“[14] Die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans knüpfen in der Regel am Bildungsplan der Schule an, so dass den Kindern ein nahtloser Übergang in die Grundschule gelingt.

11.4. Vereine

Verschiedene Vereine unterstützen uns bei unserer Arbeit und bereichern das Erleben.

- Musikverein
- Turnverein
- Landfrauen
- Tennisverein
- Fussballverein

[14] Vgl.: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, 2014, S. 81ff

12. Schlusswort

Liebe Eltern,

Diese Konzeption bietet ihnen einen Einblick in unsere alltägliche pädagogische Arbeit und unsere Arbeitsweisen mit ihrem Kind. Bewusst vermeiden wir die Aussage „fertige Konzeption“, denn eine Konzeption bzw. Arbeitsweisen müssen ständig reflektiert, überarbeitet und aktualisiert werden. Das aktive Auseinandersetzten im Team über Ziele, Methoden, Schwerpunkte und notwendigen Veränderungen ist allgegenwärtig und kann bzw. darf nie abgeschlossen sein.

Wir bleiben offen für neue Ideen und Entwicklungen, damit unsere Konzeption immer weiterentwickelt und verbessert werden kann. So sichern wir, dass die pädagogische Arbeit lebendig ist und bleibt.

„Du lässt mich Kind sein,
verlangst nichts Endgültiges, nichts Unverrückbares,
nichts Unabänderliches, nichts Vollkommens

Du lässt mich Kind sein,
nimmst an, dass ich nicht weiter weiß, Fehler mache,
zweifle, unsinnig entscheide.

Du lässt mich Kind sein,
freust dich an meinem Suchen, an meinem Staunen,
an meiner Freude, an meiner Sehnsucht zu wachsen

Du lässt mich Kind sein,
du lässt mich wachsen, du lässt mich sein,

darum bist du mir so wichtig.“

(Max Feigenwinter)

13. Literaturverzeichnis

- http://www.kindergartenpaedagogik.de
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung
- https://kindergaerten.kultus-bw.de/,Lde/Startseite/Fruehe+Bildung/Bildungsverstaendnis